

LYRIX

# Lyrik *plus* X

Ideen für den Unterricht  
zum Gedicht  
von Claudia Gabler

Februar 2020  
lyrix-Wettbewerbsthema  
**„Wölfe auf der Suche nach  
Freunden“**

Der Bundeswettbewerb lyrix wird ausgerichtet von lyrix e.V. Die Unterrichtsmaterialien werden im Rahmen des lyrix-Projektes zur kostenfreien Nutzung zur Verfügung gestellt

Autorin  
Felix Schiller

Bildnachweis  
Closed Look © Jake Elwes  
Portrait Claudia Gabler ©  
Barbara Ruda

Weitere Informationen

lyrix e.V.  
c/o Deutschlandradio  
Raderberggürtel 40  
50968 Köln

[bundeswettbewerb-lyrix.de](http://bundeswettbewerb-lyrix.de)  
[facebook.de/lyrix.wettbewerb](https://facebook.de/lyrix.wettbewerb)  
[instagram.com/lyrix.wettbewerb](https://instagram.com/lyrix.wettbewerb)

Kontakt lyrix  
Carolin Kramer  
Geschäftsführung  
[carolin.kramer@bw-lyrix.de](mailto:carolin.kramer@bw-lyrix.de)

Katja Eder  
Geschäftsführung  
[katja.eder@bw-lyrix.de](mailto:katja.eder@bw-lyrix.de)

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung

**Claudia Gabler**

Wieder fahren sie die Butter von den Bergen ins  
Tal. Ihre Lawinen sind harte Bretter auf dem Weg  
aus der Sonne. Manchmal fällt ein Chinese aus der  
\*

Gondel, zuckt mit den Achseln und steht wieder auf.  
Rosa Flipflops, die aus Gesteinssplintern ragen als  
Mahnmal für Blöde. Jacken mit Leuchtfeuersymbolen  
\*

und mehrseitigen Waschanleitungen. Ihre  
Botschaften verlieren nach mehrfachem Schleudern  
den Bezug zu den Säugetieren. Doch noch stehen  
\*

die Melkmaschinen nicht still, noch können wir  
Vitamine aus den Wolken pflücken, noch sind die  
Wölfe auf der Suche nach Freunden.

## Ziele | Hintergrund und Kontextualisierung

Im Umgang mit Claudia Gablers Gedicht „Wieder fahren sie die Butter...“ können Schüler\*innen lernen, wie die gesellschaftlichen Phänomene der Klimakrise und der touristischen Überlastung gegenwärtig auf die Gattungen der Natur- und Reiseliteratur einwirken. Zugleich bietet das Gedicht mit seiner klaren und witzigen Bildlichkeit, die kleine Szenen schnell hintereinander schneidet, sowie mit seiner Anbindung an eigene Urlaubserlebnisse und -gefühle einen guten Ausgangspunkt für ein selbständiges kreatives Gestalten. Das Gedicht ist einem Zyklus von acht Texten entnommen, in dem verschiedene Diskurse, repräsentiert durch jeweils konkretes Wortmaterial, ineinandergeschoben werden: Tourismus, Alpinismus, Klimawandel, Naturerleben, Ernährung, Technisierung. Der gesamte Zyklus zeichnet sich aus durch seine Mischung aus sublimen und lakonischen Tönen sowie seiner fast szenisch operierenden Bildgebung. Diese Bilder werden seriell hintereinandergeschaltet und beinahe wie geologische Schichten übereinandergestapelt. In diesen Texten grundieren die verschiedenen Wissensbereiche wie ineinander verschobene, aber simultane Kategorien die Wahrnehmung von Wirklichkeit. Der oder die Beobachtende und ihr Gefühls- und Stimmungsbezug tritt fast völlig hinter diese manchmal komödiantischen Außeneindrücke zurück. Es handelt sich jedoch um keine realistische Poetik, da wie bei der Karikatur mit Überzeichnungen und wie im Surrealismus mit unvorhergesehenen Kombinationen von Bildbereichen gearbeitet wird. Darüber hinaus gelingt es dem Zyklus, verschiedene Räume und Zeiten aus der Erd- und menschlichen Kulturgeschichte in einem einzigen Raum, dem Gedicht, und einer eigenen Zeitlichkeit, dem Sprechen des lyrischen Subjekts, zusammenzuschließen.

### Einstieg

Der Einstieg ist der Raum der Begegnung, d.h. der Irritation. Die Schüler\*innen sollten in diesem Teil ihre Verstehensbarrieren und eigenen Widerstände identifizieren, die Lehrkraft sollte diesen Prozess begleiten und die Ausformung eines Verständniswillens zu bilden versuchen. Spontan auftretende Eindrücke des Texts, die als Verstehensentwürfe zum Ausdruck gebracht werden, dürfen hier keinesfalls als richtig oder falsch bewertet werden, sondern sollen als integraler Bestandteil eines

hermeneutischen Gruppenerlebnisses aufgenommen und weiterentwickelt werden.

Die konkreten und visuellen Sprachbilder des Gedichts eignen sich zu einem Einstieg, der auf dem körperlichen Eindruck der Schüler\*innen basiert. In Gruppen aus 3 Schüler\*innen soll das Gedicht zweimal einander laut vorgelesen werden. Jede Gruppe einigt sich daraufhin auf einen Vorgang oder einen Gegenstand aus dem Gedicht, z.B. das Fahren von Butter ins Tal; Flipflops, die aus dem Gestein ragen für Blöde; das Pflücken von Vitaminen aus den Wolken. Ein\*e Schüler\*in soll die Szene zeichnen, die anderen beiden eine kurze szenische Darstellung mit ihren beiden Körpern entwickeln. Im Anschluss zeigt jede Gruppe ihre szenische Darstellung, die anderen Schüler\*innen in der Klasse raten, um welche Stelle im Gedicht es sich handelt, die Auflösung erfolgt über die angefertigte Zeichnung.

Als Übergang zum Analyseteil könnten mit der gesamten Klasse nach jeder szenischen Darstellung die Fragen geklärt werden:

Haben sich alle diese Szene so vorgestellt, und wenn nicht, was habt ihr euch anders vorgestellt?

Wie war eure Reaktion auf die szenische Darstellung? Wie habt ihr euch beim Darstellen gefühlt, wie beim Zuschauen?

### Analyse

Mit den Schüler\*innen eine Analyse des Gedichts zu erarbeiten, sollte nicht bedeuten, einige Lesarten zugunsten anderer Verständnisformen auszuschließen. Wichtig ist die Herstellung eines gemeinsamen hermeneutischen Raums, in dem die verschiedenen Zugänge der Schüler\*innen ihren Platz finden und diesen einnehmen können, um dann im Gespräch in der gegenseitigen Überprüfung und Plausibilisierung der Verstehensentwürfe den Leseprozess zu reflektieren und unterschiedliche Interpretations- und Analyseverfahren auf ihre Tauglichkeit, näher an und tiefer in den Text zu kommen, zu überprüfen. Auf dieses Ziel hin könnte zunächst gemeinsam eine Wortfeldanalyse angestellt werden: alle Substantive und Verben werden auf Zuruf zunächst ungeordnet auf die Tafel geschrieben. Daraufhin wird nach übergeordneten Begriffen gesucht, die mehrere Wörter des Gedichts zusammenfassen oder ihren Bereich definieren. Ein Vorschlag unter vielen könnte zum Beispiel sein:

*Natur:* Berg, Tal, Weg, Sonne, Gesteinssplitters, Säugetiere, pflücken, Wölfe

*Urlaub:* Lawinen, Bretter, Chinese, Gondel, rosa FlipFlops, Jacken,

*Ernährung:* Butter, Melkmaschinen, Vitamine

*sich zu etw. verhalten:* mit den Achseln zucken, den Bezug verlieren, Botschaften, nach Freunden suchen

*Bewegung/Zustand:* hinabfahren, aufstehen, herausragen, schleudern, stillstehen

*Nicht eindeutig:* Mahnmal für Blöde, Leuchtfeuersymbole, Waschanleitungen

Dabei gilt es auch zu thematisieren, dass vielleicht einige Wörter nicht eindeutig einem Oberbegriff oder Bereich zugeordnet werden können und gerade diese Wörter vielleicht in der Lage sind die verschiedenen Bereiche zu verbinden.

Im Folgenden könnte die Klasse gemeinsam an vorgegebenen Fragen entlang einen Assoziationsraum für den thematischen Fokus des Texts bilden, wobei auch das sprachliche Phänomen Ambiguität bei Stimmungen und Wertungen als konstitutives Merkmal besonders poetischer Texte nachvollzogen werden sollte. Das Ziel des Textgesprächs sollte sein, anhand des Gedichts von Claudia Gabler die Besetzung des Naturraums in der Moderne mit unterschiedlichen menschlichen, sowohl gesellschaftlichen als auch individuellen, Interessensfeldern herauszuarbeiten (Nahrungsmittelproduktion, Erholung/Tourismus, persönliche Herausforderung/Abenteuer, Energieversorgung, Mobilität, Naturschutz, Freiheitsraum, pantheistische Gottesbeweise), die ethischen Dilemmata zu benennen, die sich aus der Konkurrenz der Interessen ergeben, und gemeinsam versuchsweise eine Hierarchisierung und Priorisierung der verschiedenen Modi von Naturbezug zu entwickeln. Es sollte ebenfalls zur Sprache kommen, dass und weshalb gerade die Alpen für den deutschsprachigen Kulturraum zur Projektionsfläche und zum Symbol dieser verschiedenen gesellschaftlichen und individuellen Naturverhältnisse wurde (Grenze zu Italien und dem südeuropäischen Kulturraum; Bergwelt als Erhabenheitsraum des Schroffen, Stürzenden und Gewaltigen; Raum der Ursprünglichkeit: Göttersitze, Quelle der Flüsse als Lebensader des Menschlichen; schwierige Zugänglichkeit: Abenteuerraum, Rückzugsraum, Raum für Gegengesellschaften; Individualraum als Gegenbewegung zum

gesellschaftlichen Massenraum der Moderne, Exotisierung als Unschuldraum, dann in der Postmoderne Austragungsort für die Vermassung des Individualismus im Tourismus; Gegenraum zu urbanen Kulturräumen und den technisch-natürlichen Hybridräumen des urbanen Umlands).

Wie fühlt ihr euch, wenn ihr in der Natur seid? Gibt es etwas, dass ihr nicht versteht, wenn ihr in der Natur seid? Wie fühlt ihr euch damit?

Wie fühlt ihr euch, wenn ihr im Urlaub seid? Gibt es etwas, dass ihr nicht versteht, wenn ihr im Urlaub seid? Wie fühlt ihr euch damit?

Woran denkt ihr sofort, wenn ihr „Alpen“ hört? Wer spricht eigentlich im Gedicht, wo befindet sich diese\*r Sprechende, diese Sprechenden?

Wie steht der oder die Sprechende zu dem, was es da beobachtet? Seht ihr es genauso?

Habt ihr den Eindruck, der oder die Sprechende versteht, was es beobachtet? Wenn ja, wodurch, wenn nein, warum nicht?

Aus wie vielen Strophen und wie vielen Versen besteht das Gedicht? Was könnte der Grund dafür sein, dass es aussieht, wie es aussieht?

Wer ist das (sie) im ersten Vers, dem auch die Lawinen im zweiten Vers zugeordnet sind?

Warum muss die Butter ins Tal gefahren werden?

Warum ragen rosa FlipFlops aus Gesteinssplintern, warum sind sie ein Mahnmal für Blöde? Findet ihr das auch? Sind es die Flipflops oder ist es die Farbe oder ist es der Ort, der sie zum Mahnmal für Blöde macht?

Warum brauchen Jacken mehrseitige Waschanleitungen und wo befinden sich diese? Wofür könnten solche Jacken dienen?

Warum verlieren die Botschaften der Waschanleitungen ihren Bezug zu den Säugetieren? Was passiert, wenn dieser Bezug verloren geht?

Warum wird in den Versen 9-11 dreimal die Partikel „noch“ wiederholt? Welche Stimmung wird durch das „noch“ ausgedrückt? Gibt es dabei eine Bewertung? Ist es gut oder schlecht oder beides zugleich oder weder noch, wenn die Melkmaschinen nicht still stehen und wir Vitamine aus den Wolken pflücken?

Warum sind die Wölfe auf der Suche nach Freunden? Hat der Wolf in der Natur Freunde und wer könnte das sein?

## Vergleich

Im Anschluss an die Erörterung der Fragen könnte zu Zwecken der Kontextualisierung und Historisierung ein Gedicht aus einer anderen literaturgeschichtlichen Epoche zum Vergleich herangezogen werden. Eignen würden sich etwa: Auszüge aus Albrecht von Haller: „Die Alpen“, Johann Wolfgang von Goethe: „Schweizeralpe“, Friedrich Hölderlin: „Der Spaziergang“, Friedrich Hölderlin: „Unter den Alpen gesungen“, August von Platen: „Hier, wo von Schnee“, Hoffmann von Fallersleben: „Der Alpenhirt“, Christian Morgenstern: „Einem Berge“, Joachim Ringelnatz: „Ausflug nach Tirol“, Hermann Hesse: „Unterwegs“.

Insbesondere jedoch eignet sich das Gedicht „Alpenszene“ (1838) von Franz Grillparzer zu einem Vergleich:

### Alpenszene

Hoch auf den höchsten Höhen  
 Gedeiht am besten das Rindvieh,  
 Da wohnen die seligen Trotteln,  
 Dem Himmel etwa am nächsten,  
 Doch freilich am fernsten der Erde.  
 Sie scheren geduldige Schafe,  
 Sie melken die strotzenden Kühe,  
 Sie leben vom Fette der Herden,  
 In Form der Köpfe die Kröpfe.  
 Sie falten die Hände voll Andacht,  
 Bekreuzen hohltönende Stirnen.  
 Was unten geschieht in den Tälern  
 Stört nicht ihre selige Ruhe.  
 Geduldig sind sie, bescheiden,  
 Es fehlt der Antrieb zum Bösen,  
 Und tun sie wirklich ein Unrecht  
 Wär's unrecht sie drob zu beschuld'gen  
 Und Nachsicht ersetzt ihre Einsicht.  
 So leben sie friedliche Tage,  
 Erzeugen maulaffende Kinder,  
 Der Vater erneut sich im Sohne  
 Und ruhig auf Trottel den Ersten  
 Wie Butter, folgt Trottel der Zweite.

Ein Vergleich könnte mit den folgenden Fragen herausarbeiten, wie sich die klare Aufteilung von Kultur und Natur zu den Räumen von Berg und Tal in Grillparzers Gedicht, welche zur Vorstellung der Bergwelt als eines einfältigen, aber vom Bösen der Moderne verschont und dadurch unschuldig gebliebenen Kulturraums führt, gewandelt hat zur in

Gablers Gedicht übertechnisierten, übersättigten und leicht lächerlichen Bergwelt, die ihre Versprechungen von Erholung, Abenteuer, Ursprünglichkeit nicht mehr erfüllt. Dabei sollte auch hinterfragt werden, ob sich beide Sichtweisen in ihrer Analyse mit den jeweiligen Wirklichkeiten gedeckt haben bzw. welche menschlichen Sehnsüchte, Wünsche und Bedürfnisse dort projiziert wurden. Insbesondere auch das Konzept des „Trottels“ in Grillparzers Gedicht könnte darauf hinführen, das „Mahnmal für Blöde“ in Gablers Gedicht als mehrdeutiges Symbol erneut und tiefer zu verstehen.

Wer spricht und wo lebt die oder der Sprechende?
Wer wird im Gedicht beschrieben, über wen wird gesprochen? Wie steht der oder die Sprechende zu den Besprochenen?
Wofür stehen in Grillparzers Gedicht Berg und Tal, welche Eigenschaften werden mit dort lebenden Menschen verbunden? Woran liegt es, dass gerade Berg und Tal diesen menschlichen Eigenschaften zugeordnet werden?
Welche Unterschiede zum Gedicht von Claudia Gabler fallen euch in der Wortwahl auf? Was hat sich in der beschriebenen Alpenwelt verändert zwischen Grillparzers und Gablers Gedicht?
In welcher Alpenlandschaft würdet ihr lieber Urlaub machen?
Was wünscht ihr euch, wie sollte der Mensch mit der Natur umgehen?

## Kreative Schreibaufgaben

### Lyrischer Urlaubsbericht

Um Texte kreativ im Sinne eines literarischen Probehandeln eigens zu gestalten, könnten die Schüler\*innen angewiesen werden, sich zwei oder drei witzige Urlaubserlebnisse ins Bewusstsein zu rufen und sie erst einmal in der Form eines kurzen Erlebnisberichts aufzuschreiben. Waren sie dabei in der Natur oder in der Stadt und warum? In einem zweiten Schritt sollen die Schüler\*innen dann verschiedene Wörter aus den einzelnen Szenen sammeln und diese so kombinieren, dass neue Szenen entstehen, die alle drei Erlebnisse in ihren Räumen und Stimmungen aufrufen und verbinden, ohne sie einzeln und zusammenhängend darzustellen.

## Lyrische Schlitten- oder Skifahrt

Die Schüler\*innen sollen sich vorstellen, sie würden in Langlaufskiern oder auf einem motorisierten Schlitten, den sie nicht verlassen dürfen, durch einen Tag ihres Alltags fahren. Auf welche Gegenstände, Situationen und Menschen würden sie treffen, wie wären die Reaktionen, welche (vielleicht auch witzigen) Probleme würden auftreten, was wäre einfacher, was schwieriger? Für jede kurze Szene könnte ein Vers als Beschränkung und Anleitung zur Verdichtung vorgegeben werden, das Gedicht könnte dann eine Szenenfolge sein, die einen solcherart gestalteten Tag beschreibt. Diese Schreibübung dient zugleich einer empathischen Perspektivenverschiebung im Sinne der Inklusion.

## Alpenbattle

Die Klasse soll in Gruppen aus zwei Schüler\*innen einen Battletext zwischen einem Touristen aus einer großen Stadt und einem Bergbewohner verfassen. Ein\*e Schüler\*in beginnt mit einem Beitrag des Touristen in zwei Versen, die sich reimen und eine Beschimpfung des Bergbewohners beinhalten. Ein\*e Schüler\*in reagiert darauf mit zwei sich ebenfalls reimenden Versen der Bergbewohnerin, die eine Beschimpfung der Touristin beinhalten usw. Die Schüler\*innen sollen dabei reflektieren, welche Vorurteile ein\*e Städter\*in an eine\*n Provinzler\*in herantragen würde und umgekehrt.

## Flüsterloop



Um das Verhältnis von Wort und Bild geht es auch in Jakes Elwes' Videoprojektion „Closed Loop“. Zwei künstliche Intelligenzen kommunizieren miteinander, wobei die eine nur mit Worten, die andere nur mit Bildern reagiert. Der eine Algorithmus interpretiert die Worte des anderen und

versucht sie in einem Bild darzustellen, der andere Algorithmus wiederum interpretiert dieses Bild und bringt daraus Beschreibungen hervor. Da es zu Variationen, Verschiebungen und Fehlinterpretationen kommt, entwickelt sich ein unendlicher Dialog, der immer neue Inhalte hervorbringt.

## Wort-Bild-Flüsterpost

Eine Reihe von 10 Schüler\*innen spielen Wort-Bild-Flüsterpost. Dafür beginnt der die erste Schülerin mit der Beschreibung einer Szene und gibt sie nach Fertigstellung an den zweiten Schüler weiter, der die die Szene in einem Bild darstellt. Die dritte Schülerin beschreibt wieder das Bild usw. Am Ende wird das letzte Bild mit der Ausgangsbeschreibung verglichen. Um die Leerlaufzeit für die Schüler\*innen zu minimieren, kann diese Übung auch chorisch gebaut werden, das heißt immer bei einem bestimmten Signal wird das Erzeugnis weitergereicht, am Ende entstehen 10 Reihen aus Wort-Bild-Dialogen.

## Vita



Claudia Gabler. Geboren 1970 in Lörrach \* Studium der Publizistik und Theaterwissenschaft in Berlin \* Autorin von Lyrik, Hörspielen und Prosa \* diverse Auszeichnungen, u.a. Grimmelshausen-Förderpreis, Arbeitsstipendium Berlin, Landesstipendium Baden-Württemberg, Preisträgerin beim Literaturwettbewerb Wartholz (A), Stipendium des Landes Rheinland-Pfalz für das Künstlerhaus Edenkoben \* zuletzt: „Wohlstandshasen“ (Gedichte, Edition Voss / Horlemann,

---

lyrix ist der Bundeswettbewerb für junge Lyrik. Jeden Monat können Jugendliche von 10 bis 20 Jahren online ihre Texte einreichen. Inspiration für das eigene Schreiben bieten zeitgenössische Lyriker und ihre Gedichte. Gekürt werden monatlich 6 Gewinner\*innen und auf die 12 besten dieser Nachwuchsautor\*innen wartet wiederum: eine Reise nach Berlin!

Mit Schüler\*innen die Lust an zeitgenössischer Lyrik und eigenem Sprachspiel entdecken! Zu jedem Monatsthema stellt lyrix Ideen für den Unterricht zum kostenlosen Download bereit: Einstimmung und Kennenlernen des Gedichts, Anregungen zur kreativen Umsetzung, Hintergrundinfos und Gedichtanalyse.